

Einleitung und Begrüßung....

Ich weiß, dass für die Schüler im Schulzentrum heute ein besonderer Tag ist und wir dadurch auch einen anderen Ablauf gewählt haben.

Zeugnisausgabe.

Für die einen nur das Halbjahreszeugnis,
für die anderen ein wichtiges Zeugnis, gilt es doch,
sich mit diesem Zeugnis vielleicht bei einer zukünftigen Ausbildungsstelle zu bewerben.

Ihre, Eure Gedanken liebe Schülerinnen und Schüler, sind daher schon jetzt ein Stück weiter. Soweit Sie alle ein gutes Zeugnis erhalten, wird es zuhause unproblematisch sein.

Die Eltern werden sagen,
„dass hast Du gut gemacht“!

Ist das Ergebnis nicht so berauschend, werden Sie sich vielleicht schon jetzt eine kleine Ausrede einfallen lassen.

„Du weißt doch Mama, damals war ich krank und konnte mich auf Mathe nicht vorbereiten.“ Oder,
„das liegt nur am Lehrer, der kann mich nicht leiden“, usw.. Sie und ich wir kennen das.

Und wahrscheinlich gibt es auch für ein schlechtes Zeugnis keine Belobigungen durch die Eltern.
Auch das ist mir verständlich.

Durch das Zeugnis wird das Wirken in der Vergangenheit bewertet. Welches Zeugnis sollen wir am heutigen Gedenktag ausstellen?

Ein Zeugnis für diejenigen, die in Konzentrationslagern
Juden, Sinti und Roma,
politisch Andersdenkende,
Homosexuelle, Kriegsgefangene,
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter,
Menschen mit Behinderung,
Deserteure,
Frauen und Männer des Widerstands und Christen
die unter der NS-Gewaltherrschaft diskriminiert,
entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet haben?
Wie würde ein solches Zeugnis lauten?

Zeugnisse der Vergangenheit, sind die Bilder, die übermittelt durch Geschichtsbücher und Dokumentationsfilme, in unseren Köpfen sind und die wir mit unserem Verstand bewertet haben.

Als am 27. Januar 1945 das Konzentrationslager Auschwitz befreit wurde, spielten Noten keine Rolle.

Das vorgefundene Grauen wird damals niemand auch nur annähernd erwartet und geschweige denn bewertet haben.

Wir können es noch heute nicht begreifen
und dieses Verbrechen an unzähligen Menschen ist für uns eigentlich nicht messbar.

Dieses Verbrechen, entfacht in den kranken Hirnen der Nazi-Prominenz, begann mit der Machtergreifung der Nazis und wurde Schritt für Schritt ausgebaut bis zur „Endlösung der Judenfrage“ bei der Wannsee-Konferenz vor 70 Jahren.

Wie war das damals bei uns?

Im vergangenen Jahr, im April 2011, feierte die Stadt Hörn-Grenzhausen ihr 75-jähriges Jubiläum.

Ein Blick in das Protokoll der ersten Sitzung des Stadtrates nach dem 1. April 1936 lässt mich aufhorchen.

Höhr-Grenzhausen, 17. April 1936:

„...Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Anwesenden zu Ehren unseres Führers und Kanzlers von ihren Sitzen...“.

Diese Formulierung findet sich in vielen Ratsprotokollen wieder.

Höhr-Grenzhausen, 8. November 1938

Es kommt zu Übergriffen in Höhr-Grenzhausen bei den Häusern der Juden.

Am 9./10. November 1938 findet im damaligen Deutschland die sogenannten Reichskristallnacht statt.

Was geschah daraufhin in unserem Stadtrat, insbesondere aufgrund der Vorfälle in unserer Heimatstadt?

Am 28. November 1938 trat der Stadtrat zusammen. Auf der Tagesordnung standen Grundstücks- und Bauangelegenheiten, es wurde über die Anschaffung eines Zuchtbullen entschieden und eine Jahresrechnung zur Kenntnis genommen.

Kein Wort, zumindest in der offiziellen Niederschrift, über die Vorkommnisse am 8. November 1938 in Höhr-Grenzhausen.

Wäre dies heute möglich?

Welcher Aufschrei würde entstehen?

Durch Foto-Handys, Facebook und Twitter könnte die Welt unmittelbar an solchen Taten teilnehmen.

Die Ereignisse des letzten Frühjahres im Norden Afrikas können vielleicht belegen, dass moderne Technik zur Aufklärung beiträgt.

Aber sie können es nicht verhindern, dass in totalitären Staaten Unterdrückung herrscht, die Freiheit eingeschränkt ist, Pressefreiheit nicht besteht und Völkermorde geschehen.

Und seien wir uns bewusst,

die jüngsten Schlagzeilen aus Deutschland beweisen es, Fremdenfeindlichkeit führt auch bei uns, in Deutschland, noch heute zu feigen Morden.

Das Werben für Toleranz gegenüber dem Fremden, darf nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben. Die Erinnerung an den Völkermord darf nicht verdrängt werden. Daher treffen wir uns hier und werden gleich in einem Schweigemarsch zum Judenfriedhof gehen.

Mit der Teilnahme am Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ sind wir nun in der Verbandsgemeinde Höhr-Grenzhausen zukünftig in der Lage schwerpunktmäßig uns mit historischem und aktuellem Antisemitismus zu beschäftigen. Hierbei möchte ich auch die Integration in unserer Verbandsgemeinde weiter vorantreiben. Sollten Sie Ideen zu diesen Themen haben, biete ich Ihnen schon jetzt meine Unterstützung an.

Wir stehen heute noch am Anfang eines Jahres.

Beim Neujahrsempfang der Stadt Höhr-Grenzhausen, anlässlich der 800-Jahrfeier von Grenzau, wurde im Festgottesdienst ein Lied gesungen, das oft zur Jahreswende in unseren Kirchen angestimmt wird.

„Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben

und mit euch gehen in ein neues Jahr.“

Pfarrer Dietrich Bonhoeffer schrieb diesen Text im Dezember 1944 an seine Verlobte und Familie. Bei diesem Gottesdienst, vor einigen Tagen, dachte ich nur, was wird dieser Mann damals gedacht haben und welche Kraft hat er aus seinem Glauben bezogen?

Im Gedanken bei seiner Familie,
umgeben von Stacheldraht,
ermordet in der Morgendämmerung in einem KZ.

„Von guten Mächten treu und still umgeben“

Ein Text, ein Zeugnis aus einer Zeit die wir nie vergessen dürfen.